

einem Abgang von 25 Fuß in den Hafen einzulaufen. Ferner wurde der Bestand an Lagerhäusern und technischen Hafenvorrichtungen festgestellt und der Hafen auf die Kriegsgefahr hin untersucht. Die englische Kommission ist nach Moskau weitergereist, wo sie die Antikunst Russlands abwarten soll. Die Petersburger Presse berichtet im Zusammenhang damit die Hoffnung aus, daß die Engländer ihre ungewöhnlich hohen Versicherungssätze für Schiffe nach Petersburg ermöglichen würden.

Österreichische und deutsche Wehrmacht.

Militärpolitische Betrachtungen aus Österreichs Revolution.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Wir haben bereits mehrmals — so in dem Artikel über den Eintritt des Kapp-Putschers in Wien und auch in dem über die Reaktion in der österreichischen Wehrmacht — auf die besonderen Umstände hingewiesen, die die demokratische Gestaltung der österreichischen Wehrmacht ermöglichten. In einem Buch „Aus Österreichs Revolution“, in dem Dr. Julius Deutsch, der ehemalige sozialdemokratische Staatssekretär für das Heerwesen, die unter seiner Leitung erfolgte Gründung der „Volkswehr“ und deren nachmalige Umwandlung in das Bundesheer darlegt, finden sich gerade diese Umstände, die wir als die hierfür entscheidenden ansahen, ebenfalls als diejenigen geschildert, die eine andere Entwicklung als z.B. in Deutschland zur Folge hatten: die vollständige Auflösung der Frei- und die Einheit der Arbeiterbewegung. Allerdings ist begreiflich, daß Deutsch in diesen „militärpolitischen Erinnerungen“, wie er sein Buch auch nennt, mehr seinen Anteil und den seiner Mitarbeiter an der Demokratisierung der Wehrmacht betont, der namentlich in dem langwierigen und aufreibenden Kampf gegen die kommunistischen Störungen seiner Aufbauarbeiten ganz deutlich hervortritt; aber der kritische Leser, der durch seine marxistische Schulung gelernt hat, den Anteil persönlicher Verdienste an der geistigtechnischen Entwicklung richtig einzuschätzen, wird bei aller Anerkennung der persönlichen Leistungen der führenden Personen, unter denen die von Deutsch nicht zuletzt stehen, doch die objektiven Momente, die die Entwicklung der österreichischen Wehrmacht beeinflußten, nicht übersehen.

Auch Deutsch sieht in der vollständigen Auflösung der österreichisch-ungarischen Front den Hauptgrund dafür, daß sich nach dem Umsturz die österreichische Wehrmacht anders entwickelte, als die deutsche. Ausdrücklich erzählt er, daß die Soldaten nicht mehr längere Bleibe in Wien, sondern in aufgelösten Scharren dem Hinterland zuströmten und daß auch im Hinterland niemand mehr Dienst tat. Die militärischen Depots, die Kriegsgefangenenlager, ja sogar die riesigen Munitionsvorräte in der Nähe von Wien, waren plötzlich ohne Bewachung, da die Wachbataillone auseinandergegangen waren. „Jeden Augenblick konnten die ungeheuren Pausermengen in die Luft fliegen, Tod und Zerstörung weit hin um sich verbreitend.“ Selbst das Wiener Gaswerk war in Gefahr, da die italienischen Gefangenen, die dort arbeiteten, einfach weggingen.

Wenn nun Deutsch in dieser vollständigen Auflösung die eine der Ursachen der Möglichkeit der Bildung einer demokratischen Wehrmacht erkennt, so erkennt er auch in der Einheit der Arbeiterbewegung die andere: „Während die Uneinigkeit das deutsche Proletariat lähmte, schuf die Einigkeit der österreichischen Arbeiterschaft einen für sie günstigen Kampfboden.“ Trotzdem möchte er die Ursache der verschiedenen Entwicklung in der Verschiedenheit der Politik, die die Parteien und die Personen in beiden Reichen machten, erblicken: „Als die Heldheere sich von der Front ins Hinterland ergossen, war es mein Hauptbestreben als militärischer Führer der Arbeiterschaft, eine möglichst rasche Ablösung zu erzielen. In Deutschland verfuhr man umgekehrt. Die Mehrheitssozialisten rütteten nicht ab, sondern bedienten sich der einstossenden Feldregimenter in ihrem Kampfe gegen die Spartakisten, deren Bedeutung sie geradezu phantastisch überschätzten... Durch die kühnlichen Taten der Spartakisten verführt, von etlichen aufgebauten dummen Putzfächtern geschreddert, lebten die Mehrheitssozialisten in ihrer Angst den alten Militarismus selbst wieder in den Sattel. Die Militärpolitik der österreichischen Revolution ist hingegen nur zu verstehen, wenn als Leitziel unseres Handelns erkannt wird, daß wir die Gefahr der Reaktion für größer erachteten, als die des Bolshevismus. Weil wir uns von diesem Leitziel weder durch den wütenden Kampf der Reaktionäre gegen uns, noch durch die lächerlichen Kraftmeiereien der Überradikalen abringen ließen, gelang es schließlich, beide im Journe zu halten.“

Mir haben diesen Angriff gegen die deutschen Sozialdemokraten deshalb ausführlicher zitiert, weil er durch die weiteren Darstellungen des Buches selbst widerlegt wird. Vor allem ist es nicht richtig, daß Deutsch und die österreichische Sozialdemokratie die Gefahr der Reaktion für größer erachteten, als die des Bolshevismus. Schwer rätselhaft ist in dem Buch von Deutsch der Schilderung der Kämpfe gegen die Kommunisten ein weit größeres Teil zugemessen, als denen gegen die Reaktion. Und wie sollte es auch anders sein? Die alte österreichische Armee war zerstört, wie vielleicht nicht einmal die russische Armee. Unteroffiziere, wie in Deutschland, gab es in Österreich nie; jedenfalls nicht in Deutschland, und was an Offizieren da war, hatte nur die Sorge, irgendwo unterzukommen, um das tägliche Brot zu finden. Die waren — wenigstens damals — nicht die Leute, die eine Gefahr für die Republik bedeuten. Wenn man mit zu lesen, wie die Feldmarschallallemanden

Land, der im Namen der Offiziere des Technischen Militärausschusses Schutz vor den Angriffen auf die Offiziere verlangt hatte, dann sich entschuldigte, oder wie fast fröhlicherisch der Wiener Militärlkommandant, General Kirchbach, in einem Briefe an Deutsch gegen die „aburde Verdächtigung“ monarchistischer Untriebe protestierte: „Ich wäre Euer Hochwürde geboren dankbar, wenn Sie in irgend einer Ihnen entsprechend erscheinenden Form meine Person und die des Generalsabschefs, welche wirklich nur das Beste wollen, gegen solche Anwürfe in Schutz nehmen würden.“ Deutsch bemerkte selbst zu diesem Briefe, er sei ein Zeugnis, wie eingeschüchtert die Offiziere damals waren.

Gewiß hat es auch in Österreich eine Offiziersreaktion gegeben, aber sie war damals viel zu eingeschüchtert, und man konnte mit ihr leicht fertig werden. Viel schwieriger war der Kampf gegen die Kommunisten, die sich bemühten, aus ihr eine Rote Garde zu machen. Sie wurden schließlich in einem eigenen kommunistischen Bataillon vereinigt, das aber der Partei und der Leitung der Volkswehr viel zu schaffen mache, bis es gelang, es aufzulösen. Daß das ohne Gewaltanwendung möglich war, hat seinen Grund darin, daß die Zahl der Kommunisten eben nicht groß war, und das wieder hat seinen Grund darin, daß die Partei den Krieg ohnehin Spaltung überdauert hatte, sodass sie jetzt ihre konzentrierte Kraft gegen die kommunistischen Putschversuche einsetzen konnte. Ganz ohne Gewalt ging es allerdings auch in Österreich nicht ab. Wohl war der 12. November 1918, wo die „Rote Garde“ das Parlament stürmen wollte, ohne größere Opfer vergangen — wieder nur deshalb, weil die Masse des Proletariats einig war — dagegen hatte es am 15. Juni 1919, wo der von Moskau als Diktator eingesetzte Ungar Béla Károlyi in einen Putsch angeordnet hatte, zwanzig Tote und achtzig Verwundete gegeben, nachdem schon am Gründonnerstag, als die Kommunisten das Parlament in Brand zu stecken versuchten, sechs Polizisten getötet und zehn Volkswärterleute, einige Polizisten und etwa dreißig Kommunisten verwundet worden waren.

Viel driger gings allerdings in der Steiermark zu, und Deutsch tadelte es, daß „die Partei bei dem Bemühen, mit den putschistischen Kommunisten fertig zu werden, zeitweise in eine gefährliche Nachbarschaft zur bürgerlichen Ordnungsmacherei geriet.“ Er gibt allerdings erstaunlich zu, „daß die kommunistischen Vereinigkeiten, die sich in den ersten Revolutionsmonaten in Grazer Leidenschaftlich auslebten, die steierische Sozialdemokratie in eine Zwangslage brachten, aus der es nicht leicht einen anderen Ausweg gab, als den, sich gegen die Putschisten mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen.“ In Graz waren nämlich, wie ergänzend bemerkt werden mag, die Kommunisten mit Maschinengewehren ausmarschiert. Daß die Kommunisten nirgends sonst in Österreich so kräftig gewesen waren, daß sie sich zu einem solchen Kampf entschlossen hätten, sodass sie also ohne wesentliche Gewalt überwunden werden konnten, ist ein Glück, das der österreichischen Sozialdemokratie das Odium des Bruderklamper ersparte. Wie diese kommunistische Episode übrigens auf die Stimmungen der steirischen Genossen nachwirkte, ergibt die Tatsache, daß die Steirer bis heute noch die österreichische Form des Arbeiterrates nicht recht mitmachen wollen, weil sie Bebenen tragen, mit den Kommunisten gemeinsam zu beraten. Jedenfalls zeigt gerade das Beispiel der Grazer, die immer auf dem linken Flügel der Partei standen, wie verehrt es ist, die Ursachen der verschiedenen Entwicklung der Revolution in Österreich und in Deutschland in dem Radikalismus der einen und im Reformismus der anderen Partei zu suchen.

6.

Oberösterreich.

Pariser und Londoner Kommentare. zur deutschen Note. (Drahöbericht unseres Berliner Büros.)

Die Kommentierungen der Pariser Presse zu der deutschen Antwortnote sind nicht anders, als sie erwartet wurden: ausfallend, drohend, also im alten Stile, wie es Deutschland bisher gewohnt ist. Besonders das „Petit Journal“ glaubt seinen Unmut darüber zum Ausdruck bringen zu müssen, daß Deutschland das selbständige Verlangen, französische Truppenverstärkungen nach Oberösterreich zu entsenden, nicht ohne weiteres unterkriegt will. Den Inhalt der Note bezeichnet das Blatt als „charakteristisch“ für den schlechten Willen Deutschlands und spricht von einem „unverschämten Ton“, der an die schlimmsten Zustände des Weltkriegs-Halluzinums und Kämpfmanns erinnert. Deutschland spülle offenbar auf den Konflikt zwischen London und Paris, den jedenfalls auch diesesmal Deutschland teurer bezahlen müsse. Frankreich habe keine Lust, durch ein beliebiges Pöß getäuscht zu werden, sondern werde von Deutschland die Mittel zur Beförderung der Versicherungsstruppen fordern, da sie nach dem jetzigen Verhalten der Reichsregierung erst recht notwendig seien. Damit gegenüber steht dann dem „Petit Journal“ in London ein Grund neuer Berichte aus Oppeln die Verstärkung der Beschützungstruppen in Oberösterreich für unabdingbar. Tatsächlich aber hat die französische Regierung durch ihren Botschafter in London alles versucht, um ihrer Absicht bei der englischen Regierung Geltung zu verschaffen. England soll vorschlagen haben, die Konferenz des britischen Rates in der zweiten Augustwoche zusammenzurufen, um die Unterredungen der Gouverneure und der Generäle zu lassen und zugleich den Gouverneuren und den Generälen zu gestatten, der die Unterlagen für die Einsiedlung in die Festungen liefern soll. Genauso die Unterredungen mit dem englischen Botschafter in Paris von französischer Seite, sowie das Vorschlagswesen des britischen Kriegsrates in London bei der englischen Regierung weiterzugehen. In der Pariser Unterredung hat der englische Gouverneur nach Befestigungen aus Paris in Kürze seine Regierung ausdrücklich erlaubt, daß eine Einziehung von Verbündeten nicht ohne Übereinkunft gelingen solle. Diese Londoner Zeitschriften geben den Konflikt weniger aufgezeigt, wie es Paris, sondern vielmehr fassen ihn beobehalt. Seit jüngster Zeit haben in ihren Sonntagsausgaben des französischen Beschützungstruppenverbande eingehende Berichterstattungen. Der „Oberœvre“ kostet das von August an zweitreichs bestreitbare genauso, das Beschützungstruppenverbande zu geben, wie es sonst eine Grundlage für die Beurteilung zu schaffen. Das kann man vor einer Erweiterung Oberösterreichs nicht zu lesen, wie die Feldmarschallallemanden

Das unterschiedliche Verhalten der Beschützungstruppen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Die Engländer seien in den oberösterreichischen Grenzkreisen Beuthen und Tarnowitz die Entmischung der Truppen in energisch fort, indem sie einzelne Orte mit ihren Truppen umstellen und dann Haus für Haus durchsuchen. Auch der Bahnhof Karlsbad ist jetzt durch englische Truppen besetzt worden. Seitdem wird auch hier eine starke Waffenkontrolle ausgeübt. Im Gegensatz zu der Lage in den von den Engländern besetzten Kreisen ist die Sicherheit in denjenigen Kreisen, die die Franzosen übernommen haben, immer noch außerordentlich gering. In Schwietzowitz besitzt immer noch eine Infanterieabteilung, während die Gemeindewälle dort noch nicht gesäult worden ist. In Lautschütz-Stentzow herrschen ebenso die Infanterien noch unverändert. Das Gleiche wird aus einer Reihe von kleinen Orten erneut gemeldet. Vor allem aber ist die Grenze nach Polen östlich von Karlsbad, Königsdörfel und Lautschütz immer noch vollständig offen, da dort überhaupt keine internationalen Truppen noch irgend welche anderen Formationen zum Schutz gegen die Polen und Infanterien liegen. Die Gemeindewälle sind in dieser ganzen Gegend noch nicht paritätisch durchgeführt, während eine Reihe von Orten noch die alten Infanteriewallen beibehalten hat.

In Beuthen wurden nunmehr auch die letzten Deutschen, die anlässlich der Unruhen vor einigen Wochen in der französischen Kaiserstadt interniert worden waren, entlassen. Das geschah in dem Augenblick, als die Engländer die Kaserne von den Franzosen übernahmen. Auch die jetzt entlassenen Gefangenen berichten über eine sehr schlechte Behandlung durch die Franzosen. Sie hätten eine wahre Hungersucht durchmachen müssen und seien auch vielfach auf das erste mishandelt worden. Die alliierten Befehle sind auf die Wörter wegen dieser Gefangennahme hinzugetragen. In der oberösterreichischen Presse wird auch jedes Wort darüber vor der Zensur neuverdient wieder unter einer ganz schärfen Zensur stehen.

Le Rond bleibt!

Dem Berliner Tageblatt zufolge ist die Reise des Generals Le Rond nach Paris auf Geheimschluß von Paris unterblieben. Wie das Blatt weiter meldet, scheine es sicher zu sein, daß General de Marinis in der kommenden Woche aus Rom nach Oberösterreich zurückkehrt.

Das dänische Parteijubiläum.

Kopenhagen, 23. Juli. (Eigener Drahöbericht.) Die Jubiläumsfeier der dänischen Sozialdemokratie wurde am Sonntag mit einem Kongress im Festsaal des Reichstages eingeleitet. Von fast allen Parteiorganisationen des Auslandes waren Vertreter anwesend. Genosse Wels, der die Versammlung im Auftrage der deutschen Sozialdemokratie begrüßte, forderte von der Internationale, sich zum Kampf gegen den Imperialismus zu rüsten. Der Untergang Deutschlands sei der Zusammenbruch des ökonomischen Lebens in ganz Europa. Die dänische Sozialdemokratie gebe durch ihre Einigkeit und Stärke der ganzen Welt ein schönes Vorbild; durch ihre Hilfsaktion für die deutschen Kinder habe sie für ewige Zeiten einen Platz in den Herzen der deutschen Arbeiter errungen. Henderson (England) sprach über den Wiederaufbau der Internationale. Auf der Einigkeit der Arbeiterklasse beruhe die Entwicklung der neuen Zeit, die durch den neuen Militarismus bedroht sei. Im Sinne der internationalen Sozialdemokratie wurde unter lärmischem Beifall eine Erklärung angenommen.

Neue preußische Kollegialberhöhung.

Am 11. und 12. Juli fanden in Berlin informatorische Besprechungen zwischen dem Verband Deutscher Hochschulen, Vorstandsmitgliedern der Deutschen Studentenschaft und Vertretern des preußischen Kultusministeriums statt. Das Ergebnis der Besprechungen, die in unverbindlicher Weise geführt wurden, wird demnächst mitgeteilt. Schon jetzt kann soviel gesagt werden, daß am 1. Oktober eine Kollegial- und Gehöhrnerhöhung eintreten wird.

Sport.

Das Meilen schwimmen der Arbeiter schwimmer.

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Schwimmverein „Solebahn“ Breslau seine große Schwimmfahrt Wilhelmshafen-Holteiöde. Zahlreiche Olde schwimmfahrten waren als Übungen dazu im Laufe des Sommers vorzugehen, um die Schwimmfähigkeit der Schwimmer auf lange Strecken zu erhöhen. Am besten sind die Damen abgeschritten; von 20 geschwommen erreichten 14 das Ziel. Die Jugend war mit 30 vertreten, von denen nur 8 am Ziel eintrafen. Von den 66 Männern waren 22 durch die Schwimmfahrt hatte in Höhe des niedrigen Wasserstandes und des zeitweilig zu überwindenden Gegenwindes eine Dauer von fast 2 Stunden. Es wurde in 4 Gruppen mit einem großen Abstand geholt, die letzte Gruppe schwamm etwa 20 Minuten später ab. In guter Ordnung, begleitet von 2 gut besetzten Dampfern und 6 Booten, zu denen sich noch die Feuerzeuge der Freien Rudervereinigung Breslau gesellten, ging es den von Strandbadgästen zusammelnden Oberstrom abwärts. Ein Aufnahmen des matroden Schwimmers beteiligte sich in dankenswerter Weise das Motorboot der Strompolizei.

Wasserstand

am 25. Juli 1921.

Kettler	0.88	Raffe (Unter-Bieg)	1.45
Kempitz	2.11	Breslau (Ober-Bieg)	4.60
Total	0.54	Treptow	2.14
Ring (Königsberg)	1.08	Trappen	1.14
Königsberg	1.08	Köpenick	0.66
Kette (Ober-Bieg)	3.80		

Gemeinskalender.

Dienstag, 26. Juli, abend 7½ Uhr: im großen Saale des Gemeindesaals: Öffentliche Schneider- und Kleidermacher-Gesamtkonvention. Tagesordnung: Die jetzige politische Lage und welche Maßnahmen haben die Gewerkschaften? Referent: H. Baal.

— Samstag, 30. Juli, abend 7½ Uhr: Versammlung. Dienstag, den 26. Juli, abend 7½ Uhr: Zimmer 12. Tagesordnung: Welcher Lohn trifft ab 1. August in Kraft? Referent: Bruno Langer. Referat: 1. Juli.

Samstag, 30. Juli, abend 7½ Uhr: Öffentliche Gewerkschaftseröffnung, Saalhofstraße 12/14. Teilnehmer eines Gewerkschaftsvereins vom Südbahnhof ist aufmerksam. Die Unterhaltung,



Deutscher Befleidungsarbeiterverband

Dienstag, den 26. Juli, abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Öffentl. Schneider- u. Näherrinnen-Versammlung

Tagesordnung: Die jetzige politisch-lage und welche Ausgaben haben die Gewerkschaften. Ref. H. Baal.

Schirmnäherinnen-Versammlung

Dienstag, den 26. Juli, abends 7½ Uhr, Zimmer 12

Tagesordnung: Welcher Lohn tritt ab 1. August in Kraft? Ref. Bruno Langer.

Stadt-Theater.
Ritter-Gästspiel
Montag 7½ Uhr
Zum 1. Mal:
„Der gute Ruf“
mit Ida Wüst.
Dienstag u. Mittwoch 7½ Uhr:
„Der gute Ruf“
mit Ida Wüst.

Schauspielhaus.
Operettentheater, Tel. Ring 2545.
Heute und täglich 7½ Uhr:
„Die Scheidungsreise“.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Schwergewaldbüdels“.

Lieblich-Theater
ab 7½ Uhr
„Der verjüngte Adolar“
Musik von Kello
mit Henry Bender.

Theater Schlesweder
ab 7½ Uhr abends:
Der große Erfolg des
Breslauer Sillengrotes
Sozial. keine Fortbildung.
Komödie im
Vortheatersaal Barisch.

Dominikaner.
Täglich 7½ Uhr Täglich
Die beliebten Leipziger
Total neuen Programms.
Freitag, den 29. Juli:
Großer Ehren-Meist.

ZEPTER-KINO
Kinder-
Str. 47

Vor d. Hinrichtung
aus der Serie:
Jagd nach d. Tod.
D. Mann im Denkel
6 Akte.
Kratziger
Mann gesucht
Lustspiel — 3 Akte
100 000
Breslauer Film
Der wahre Jakob.
Heft 60 Pfennig.

Stadt-Theater
Montag-Dienstag-Sonntags
TANZ
Mittwoch, Freitag, Gr. Konzert
und Sonntags

Augsburg-Ringkampf-Ring
Juli 14.—15jähr. Mitgli. Med.
H. 212 a. d. Gelände d. Stg.
Für die Herrn Freier
F. in Wohlw. zu
gefügte Bekleidung leiste
ih. Abbitte. 3575
Frau Seier.

Moderne Anzüge
fertig und nach Maß
mit all. Garantien —
speziell guter Sitz,
Vertrassensscheit ::
Karriere - Garderobe
Gelegenheitskleidung

43 Klostersstr. 43.

ZWEIEN-Artikel
Spülspülzeiten
Irrigatoren 2561
Leib- und Monatsbinden
Gummibänder
für Damen und Herren.
Catalog 1000 gegen
50 Pf. Markt.

Breslau 1, V.
Fr. Barthel

Brigitte völker
Geschäftsaufgabe
verkaufe ich meine gesammelten
alten

Möbel

Borräte
befehlend aus:
Schloßzimmern 3561
Speizezimmern
Schränken

eineinzelne Möbel, wie:
Schrank, Bettstelle, Bett-
stelle, Schrank, z. Schre-
ibtischmöbel, Kleiderschrank,
Kombination, große Porten
Spiegel in allen Größen,
Schreibtische und vieles
anderes mehr zu allerhandigen
Preisen.

Therese Bluse,

Kaufhausmeister. 43. I.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Mittwoch, den 27. Juli 1921,
abends 7 Uhr, im großen Saale
des Gewerkschaftshauses

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vierteljahrs- und Rassenbericht.
2. Gewerkschaftliches.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

3. A. Weiße.

SOLBEN ERSCHEINEN:

Der Weg zum eigenen Heim

vor ERNST BENTER, Gewerbelehrer,
Breslau : Selbstverlag, Preis 2 Mk. und
10 Pf. — 250 Mk. : Der Heimtrag dient
zur Förderung der Heimsiedlung.

Buchhandlung Volkswacht * Breslau III.



Bolzswacht

Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H.

Breslau, Flurstr. 4/6

beschäftigt sich zur Anfertigung
sämtlicher Druckarbeiten für
Handel, Industrie, Gewerbe,
Vereine und Privatbedarf
sowie von Broschüren, Zeit-
schriften, Plakaten in einer
mehrfarbiger, geschmackvoller
Ausführung

Robuster Maschinen- u. Ausstattungsmaterial

Spezialität: Rotationsdruck für Dienstewerke

Johannes Ring 1226

Gorsets werden neu
repariert u. gemäßigt. Stoffe
werden angenommen, auch
zu Neukleidungen. G 333
S. 11. Sonnenstr. 17, vtr.

Möbel

Schränke, Vertikals.,
Bettstellen u. Matr.,
Sofas, Spiegel etc.
empfohlen
per Kasten, eventuell
Teilzahlung

Karslinky & Co.

Rosenthalerstr. 2, I.
gegenüber
der Oderbrücke

Sonne 17, vtr.

Inserate

erzielen in der
Bolzswacht
den größten

Erfolg!

Sozialdemokratie
und Landwirtschaft

von Georg Schmidt

Preis nur 25 Pf.
Bestellungen werden von der
Expedition dieses Blattes so-
wie von fünf Kolporteur
eingezogenenommen.

Männer,

Bürger, kleinste-
Haushalte und Mädelchen,
die mit landwirtschaftl.
Arbeiten vertraut sind,
zu ratifizieren. Vorn für
Bauerngütebeitrag, u. für
Dominien sofort gefüllt.

Zu melden beim

Wahlamtamt
der Landwirtschafts-
kammer, Breslau 2,
Bachstraße 19, Baderstr.

Bestellkarte

bei hohem Lohn u. guter Röf.
Johann Steiniger,
Delikatesse-Gesell.,
Apolda i. Th.

Bitte

bei allen Einräumen
steht die Inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigen.

Name: _____

Ort u. Größe: _____

Name: _____

Montag, den 25. Juli 1921

Beilage zur Volkswoche

Montag, den 25. Juli 1921

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Juli.

Sozialdemokratischer Verein.

parteiangehörige im Eisenbahnbetrieb Breslau — von Werkstatt, Betrieb und Verkehr — Donnerstag, den 28. Juli, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Veranstaltung

aller Eisenbahner, die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind. Eintritt mit gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches.

Abschung! Abteilung Abolition! Mittwoch, den 27. Juli, abends 7½ Uhr.

Mitglieder-Versammlung.

Sorgt durch rege Agitation für guten Besuch. Alles Rechte in meoriger Nummer.

Sozialdemokratischer Diskutierklub. Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Zur Ausprache steht aus den Vorschlägen für die Erneuerung des Partei-Programms "Die Wohnungsfrage". Das einleitende Referat hat Genosse Benner über das Thema: "Wie machen wir den Boden wieder frei?" Es hat jedes Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins Zutritt.

Schwarz-rot-gold.

Durch Nacht u. Blut zum goldenen Freiheitsschild! lancen die alten und neuen Burschenschaften, und ihr Geist leuchtet so brennend unter dem Schwarz-rot-goldenen Bande, das die breite Junglingsdrift umschlang. Das Band aber war geschüttet durch die deutschen Jünglinge, die damals noch den allmächtigen Geist der Freiheit mit einer Hand unterdrücken zu können meinten. Symbol dieses Geistes war das Schwarz-rot-goldene Band geworben, Symbol der Freiheit, der Einheit und Größe Deutschlands; den Jünglingen aber galt es als ein Zeichen des Hochverrats, wenn Hochverrat war jeder, der die Freiheit und Deutschland liebte, ein Demagoge hieß, wer nicht den goldenen Röllchen diente. Es war eine helle nächtliche Zeit, die uns bald so fremd vorzukommen scheint, wie die Zeit, wo man dem Moloch des Regierungswahns Menschenkopfe schlachtete.

Das Schwarz-rot-goldene Band wurde damals von den Jünglingen gehext, wie eine heimliche Geldeide, nach deren Stand und Herkommen der Wobende nicht fragt, als einem dem Himmel entsprechenden Engel sie ansteht. Je stärker die hartherzigen Bormünder das Bündesverhältnis bewachten, um so länger ward dies, umso größer ward der Opfermut, der die jungen Herzen durchdrückte. Da kam das große Erfolgsjahr und die Bormünder brachten ihren Starzinn und gaben der heimlichen bisher verbotnen Liebe ihren Segen. Die Kerker taten sich auf und die kleinen Männergesellen traten hervor, die schon ihr neues Schwarz-rot-gold trugen im Wind flattern, auf der Brust des Führers glänzen wie am Kleide des Bettlers.

Aber es war doch die alle Liebe nicht mehe; man durfte mit der erträumten Braut vor aller Welt lären und läudeln, aber gebrocher war doch die heilige Lust gewesen, im Kreise verschwiegener Freunde. Nun begann man auch nach dem Stammbaum zu fragen. Das eine wusste, daß Rot ist die Farbe der alten Karolinger, was das läufige Kaisergeschlecht das Schwarz und des Schwarzenkönigs das Gold zugefügt habe. Ein anderer sagte, die schwarze Farbe entspreche dem Reichsadler, die gelbe dem schwarzen Schilde und die rote dem Wimpel des Reichsfahne und daß die ehemaligen Kämpfer, Schwarz-rot und gold sei durch die neuen zur Reichsfahne geworden, die mit den österreichischen Farben schwarz und gold den roten Wappen der städtischen Wappen vereinfacht hätten.

Wiederholen wir den Gelehrten die Entschuldung. Für uns ist es kein Zweck, sondern Vater des neuen deutschen Reiches der Sozialist der Freiheit und Einheit Deutschland, ein Palladium unserer Zukunft, das wir in unsere Herzen pflanzen, wie auf die ersten Säulen und die ersten Wimpel der Reichsfahne und die ersten Schilder und Wappen. Wogen die Wappenträgeren unter ihnen zur Reichsfahne geworden, die mit den österreichischen Farben schwarz und gold den roten Wappen der städtischen Wappen vereinfacht hätten.

Wiederholen wir den Gelehrten die Entschuldung. Für uns ist es kein Zweck, sondern Vater des neuen deutschen Reiches der Sozialist der Freiheit und Einheit Deutschland, ein Palladium unserer Zukunft, das wir in unsere Herzen pflanzen, wie auf die ersten Säulen und die ersten Wimpel der Reichsfahne und die ersten Schilder und Wappen. Wogen die Wappenträgeren unter ihnen zur Reichsfahne geworden, die mit den österreichischen Farben schwarz und gold den roten Wappen der städtischen Wappen vereinfacht hätten.

Entschuldigung der Redaktion: Damit unsere Leute nicht einschmauen, daß diese Worte von uns stammen oder in einem demokratischen Organ der Gegenwart zu lesen sind, wollen wir Ihnen versichern, daß wir in einem demokratischen Organ der 1848er Zeit entnommen haben, und zwar der "Deutschen Volksleute", Zeitschrift für Bürger und Landmann, Nr. 48 vom 11. November 1848. Unsere Deutigen Demokraten unterscheiden über Schwarz-rot-gold anders. Woran man den Fortschritt der Fortschrittspartei ermessen mag.

Lebensmittelverteilung.

I. Vom 28. Juli bis 8. August 1921.
Grieß auf Nährmittelmarke 245 und Zusatznährmittelmarke 55
(für Mütter).

II. Vom 28. Juli bis 6. August 1921.
Amerikanisches Weizenmehl auf Lebensmittelmarke I. 12.

III. Vom 28. Juli bis 2. August 1921.
Ginder auf Lebensmittelmarke I. 11.

Der Beobachter!

Wer die Lebensmittelmarke I. 11 nicht bis spätestens 2. August 1921 einzölt, geht des Anspruchs auf den Zulieferer verlustig. Ein Umtausch von Marken oder eine Verlängerung der Belieferungsfrist findet unter keinen Umständen statt.

Die Kleinhandels werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nicht etwa auf andere Lebensmittelmarken zu rütteln. Jeder verfolgt wird. Jeder wird verloren. Keinesfalls anerkannt. Die Kleinhandler haben mit den schärfsten Maßnahmen zu rechnen, wenn diese Bestimmung nicht beachtet wird.

Die August-Zuckermarken, die über 1½ Pfund lauten, sind mit zwei Pfund zu beliefern. Die Kleinhandler erhalten die August-Zuckermarken ebenfalls mit zwei Pfund belieft.

Vom 1. bis 7. August 1921 gilt der Brotmarkenkreis Nr. 5, vom 8. bis 14. August 1921 der Streifen mit der Nr. 6 aus dem Sammelbogen mit dem Werbeaufdruck der Engelhardt-Branche.

Die Tagesschäfte für Schäffen und Geschworene.

Die Tagesschäfte, die den Schäffen und Geschworenen seit dem Jahre 1918 gewährt werden und die ursprünglich auf 5 Mark festgesetzt waren, sind im Jahre 1920 auf 20 Mark erhöht worden; zugleich wurde die Zulage für Nachtlager von 2 Mark auf 12 Mark heraufgesetzt. Angeschafft der herrlichen Tenterung reichen auch diese Schäfte nicht mehr aus, so daß weiteren Teilen der Bevölkerung die Teilnahme an der Rechtsprechung erlaubt wird. Vom 1. August d. Js. trifft daher nach einer soeben veröffentlichten Verordnung der Reichsregierung vom 12. Juli eine weitere Erhöhung ein; das Tagegold wird fünfzig 20 Mark, die Rechernahrungszulage 20 Mark betragen.

Die Heilsfürsorge in der Angestelltenversicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte betrachtet es seit ihrem Bestehen als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Gesundheit und Arbeitskraft ihrer Versicherten durch vorbeugende Heilsfürsorge zu erhalten und wendet dafür außerordentlich hohe Summen auf. 1919 hat sie annähernd 20 Millionen Mark, 1920 annähernd 45 Millionen Mark für die Heilsfürsorge ausgegeben. Im laufenden Jahre sind die Kosten für die Heilsfürsorge wiederum bedeutend gestiegen; sie werden sich schätzungsweise auf 75 Millionen Mark belaufen. Die Kosten einer einzigen Kur in einer Lungengenossenschaft, einem Sanatorium oder einem Bade betragen in der Regel ein Mehrfaches der für den einzelnen Versicherten eingezahlten Beiträge und zwar im Jahre 1920 schon durchschnittlich 2578, 1440 und 1332 Mark. Im zweiten Halbjahr 1920 wurden 280 Heilverschäfts durchgeführt, die mehr als je 4000 Mark Kosten erforderten. Außerdem wurden in 89 Fällen über 5000 Mark, in 20 Fällen über 6000 Mark, in 9 Fällen über 7000 Mark und in 2 Fällen über 8000 Mark verausgabt. Fast alle diese Heilverschäfts sind wegen Erkrankung an Lungentuberkulose durchgeführt worden. Es steht außer Frage, daß angesichts dieser hohen Kosten heutzutage nur wenige Versicherte aus eigenen Mitteln in der Lage wären, einen vier bis achtwöchigen und längeren Aufenthalt in einer Heilstätte oder einem Bade zu bestreiten, um sich und ihren Familien ihre Arbeitskraft zu erhalten. Von den auf Grund einer Lebensversicherung von der eigenen Beitragsleistung bereiteten Angestellten nimmt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die Hälfte der Kosten als Zuschuß fordert, da sie gleichzeitig nur Anspruch auf die halben Leistungen haben und billigerweise im Heilverschäfts nicht auf Kosten der Versicherten günstigere Leistungen erwarten dürfen.

Die 3. Ferienwanderung

Breslauer Arbeiterkinder findet Mittwoch, den 27. August statt. Sie besteht in einer Dampferfahrt nach Wilhelmshafen, zu der in sehr annehmbarer Weise Herr Direktor Kattstein von der früheren Schlesischen Dampferkompanie einen großen Dampfer vollständig gratis zur Verfügung stellt. Ebenfalls durch freundliches Entgegenkommen wird durch die Kompanie Wojan, Löbelstraße, den teilnehmenden Kindern eine Tasse Kaffee und Gebäck für 1 Mark abgegeben werden können. Kosten hierfür entstehen den Kindern nicht, da diese aus den Mitteln bestreita werden, die die Partei, die Distrikte, Gewerkschaften und Private der Ferien-Wanderung zugewiesen haben.

Für Erwachsene, die an der Dampfer-Ferienfahrt unserer Arbeiter-Kinder teilnehmen wollen, stellt Herr Direktor Kattstein einen weiteren Dampfer ein. Die Fahrt Wilhelmshafen kostet 2,50 Mark für Hin- und Rückfahrt, oder die Hälfte des sonst üblichen Fahrpreises.

Die an der Dampferfahrt teilnehmenden Kinder versammeln sich um 6½ Uhr früh an der Dampfer-Anlegestelle am Augustaplatz. Bei der Ausgabe der Teilnehmerkarten zur 3. Ferien-Wanderung fanden sich weit über 1000 Kinder ein. Da nur 800 berücksichtigt werden konnten, wird in dieser Woche noch die 4. Wanderung veranstaltet, bei der in erster Linie diejenigen berücksichtigt werden, die am Sonnabend keine Karte erhalten konnten. Die Karten-Ausgabe hierfür erfolgt Mittwoch, den 27. Juli, mittags von 1—2 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses.

Eine Breslauer Nachbildung.

Dem Haushälter Paul Scholz ist es bekannt, daß auf der Promenade am Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Treffpunkt der perverse Männerwelt ist. Diesen Ort suchte er mit Vorliebe auf, um sich hier geldliche Vorteile zu verschaffen. Auch am zweiten Oktober spät abends sprach ihn an der angezeigten Stelle ein junger Friseur an und Scholz ging auch bereitwillig auf den Wunsch ein, und nahm ihn mit in seine Wohnung auf der Ohlauer Straße 48. Dort angekommen, drohte Scholz, der anderthalb Jahre zuvor verhaftet worden war, ihm einzuprallen. Der Friseur hatte aber das verlangte Geld nicht bei sich, gab aber vorläufig 20 Mark und seine Uhr und bestellte ihn für den nächsten Tag an dieselbe Stelle, wo er das Geld in Empfang nehmen sollte. Der junge Mann ging aber zur Polizei und nahm sich einen Kriminalbeamten mit, der Scholz verhaftete, als er sich das Geld holen wollte. Die Voruntersuchung gestaltete sich insoweit interessant, als die Blutter des Sch. ausigte, sie habe schon immer gesagt, ihr Sohn solle nicht solche junge Leute mitbringen. Der Sohn habe aber die jungen Leute als "schöne" Jungen bezeichnet, die bezahlen könnten. Eine im Hause Ohlauer Straße 48 wohnende Frau hatte gefragt, sie habe nichts öfter Hilferufe gehört. Nach allen diesen Aussagen ist anzunehmen, daß er jedoch perverse Männer öfter in seine Wohnung lockt und an ihnen Erfahrungen versucht. Jetzt stand Sch. vor der Gerichtsramme. Hier kommt ihm aber nur der eine Fall nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte wegen Mordtötigung und Erpressung in Tateinheit mit Freiheitsverzehrung auf 10 Monate Gefängnis.

Die Hundeplague.

Alte Haare möcht' man rausen,
Auf die Bäume möcht' man krausen,
Wenn man auf die Röterschaft
In den Parks und Straßen gassit.

Alte Herrn und junge Frauen
Promenieren mit Baubauhen,
Alte Frau und junge Herrn
Kämpft'haft an den Tölen zerr'n.

Hier verhedderst du die Beine
Hoffnungslos in Nero's Peine,
Lassen wirst du angebellt,
Weil's der Molch so gefällt.

Hosen werden kaum verbessert,
Wenn der Tyras sie beweckt,
Eilig nimmt's den Stiebel mit,
Wenn er oft auf Weiches tritt.

Zischend kommt's aus deinen Zähnen:
Dag es in den Schönungspfauen,
Dag es soviel Hunde gibt,
Wo die Menschheit Kohldampf schlägt.

Wer erlaubt's den dicken Moppeln
Satt und froh herumzuhoppeln,
Während sich der Arbeitermann
Kaum 'ne Stulle leisten kann?

Ach, auf alle diese Fragen
Kann ich mir das eine sagen:
Dag wir alle, Freis und Kind,
Auf den Hund gekommen sind!

Altro in der "Welt am Montag".

* Selbstmord eines Breslauer Vießspießens. Auf einem Roggenfelder der Feldmark Petershain wollten Leute am Mittwoch den in Höden stehenden Roggen einfahren; da stießen sie zu ihrem Erstaunen auf zwei Menschen, die zwischen den Höden lagen und sich erhöhten hatten; ein junger Mann und ein junges Mädchen. Der herbeigerufene Landläger veranlaßte die Überführung der Leichen nach dem Peterwitzer Friedhof. Es wurde ermittelt, daß es sich um einen Schlosser aus den Unterherrschaften Breslau und um eine 18-jährige Tochter eines Breslauer Vießspießens handelt, die sich verzaubert schon in der Sonnabend auf dem bezeichneten Felde erhöhten haben. Die Gründe des Doppelmordes sind bisher nicht bekannt. Nachdem endlich die Bestattung des Leichnades erfolgt ist, werden die beiden Leichen wohl in Petershizer beerdigt werden.

* Das zweite deutsche Kleingärtnerfest ist zum 14. August nach dem Gewerbehaus in Bremen einberufen worden. Aus der Tagesordnung gehen wir hervor: Beschlusstafel über die Grundsatzforderungen der Kleingärtnerbewegung und die Beschlusstafel über die Satzung des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine Deutschlands.

* Das Kleingärtnerfest ist alle Organisationen des Deutschen Reichslandes eingeladen. Auf 2000 Kleingärtner entfällt ein Betrieb.

* Stadttheater. Ein Spiel des Berliner Metropol. Büchnen, heute Montag und morgen Dienstag, abends 7½ Uhr. Der gute Auf mit Eva Wüst, Toni Tiefenb. Nr. 716. Großes Haus, Großes Gewerbe.



Breslau (Land)-Neumarkt.

Der gestörte „Burgfriede“ in Grüneiche.

Im Mai 1919 hatten die anfänglich von Gemeindevertreter gewählten Bürgerlichen und Sozialdemokraten geeinigt. Von den vereinigten Bürgerlichen wurden fünf, von den Sozialdemokraten vier auf den Wahlvorschlag gelegt. Es sollte sich nun aber hinricher heraus, daß zwei von den vereinigten Bürgerlichen gewählte Kandidaten aus Sozialdemokratie übertragen. Daburch ging natürlich der Streit der Grüneicher in die Brüche. Natürlich sollten die beiden Uebergetretenen ihr Mandat wieder legen, sie tun es aber nicht, sondern verhälften Grüneiche im Gegenteil zu einem sozialdemokratischen Gemeindesprecher. Das folgt dem Fach den Hoben aus. Die Gemeindevertretung mußte nun mit diesen sozialistischen Dingen beschäftigen. Was in dieser öffentlichen Versammlung am Freitag herauskam, sagt ein uns zugegangener Bericht:

„Da sich ferner herausstellte, daß die Gemeindevertretung von der Gemeinde seinerzeit gar nicht gewählt worden war, sondern nur durch die Vereinbarung einer Minderheit von Gemeindeangehörigen zu Stande gekommen ist, wurde der Antrag angebracht, die gesamte Gemeindevertretung und der von ihr gewählte Gemeinde-Borstand sollen die Wahlen in der Gemeinde Grüneiche niederlegen und durch Neuwahlen ersetzt werden. Begründet wurde dieser Antrag noch darüber hinaus damit, daß durch den erzwungenen Austritt von 2 Gemeindevertretern eine Angabe von Mitglieberten der Gemeindevertretung, die bereits 2 Jahre in anerkannter Weise für das Wohl der Gemeinde gewirkt haben, verlegt würden. Alle Teilnehmer der Versammlung erklärten darin die beste und ehrenmollste Pflicht. Der Antrag wurde daher auch von den Angehörigen der Gemeinde Grüneiche, nachdem die Gäste den Saal verlassen hatten, nach kurzer Abstimmung angenommen. Die auf Sturm eingestellte Versammlung erhielt dadurch einen fröhlichen und würdevollen Abschluß. Es wurde zwar von einer Seite ein schwerer Wahlkampf angeklagt. Die starken Kritiken, und Deutungsweise der Grüneicher Gemeindeangehörigen lassen aber hoffen, daß dieser in würdevoller Weise ausgefochten werden wird.“

Es ist gut, daß die Grüneicher nach zwei Jahren merken, daß sie ihre Gemeindevertreter überzeugt nicht gewählt haben!“

Die „Schlesischen Zeitung“ knüpft an ihrem Bericht wieder die näheren Bemerkungen über die Sozialdemokratie. Sie schreibt also von dem Wunsch der Grüneicher, den „schweren“ Kampf in „würdevoller“ Weise auszuführen, nicht viel zu halten.

Aus der Provinz Schlesien.

Vom Selbstbuch.

von einem Landarbeiter wird uns aus Silesia Kreis Wittichen geschrieben:

Seit zwei Wochen sind in unserem kleinen Städtchen Silesia 25 legitime Selbstbehörde eingerichtet. Die meisten dieser jungen Männer sind Studenten und ehemalige Dirigenten, die, an-

zum mit Sicherheit jetzt allgemeinlich als „Sozial-Die, im Gegenseitig“ enthalten lassen. Wahrschauend, weil diese Parteien nicht wissen, wie sie ihre Übung an den Mann bringen sollen, veranstalten sie wohlentlich zweimal einen Tanz im bessigen Ullmannschen Hotel, wo sie die heilige „Gesellschaft“, der Herr Pastor, Herr Kantor u. s. v., mit eingeladen werden.

Am vergangenen Sonnabend, bzw. es wohl infolge zu reichlich genossenem Alkohols zu Stöttingen zwischen dem Selbstbuch und einem alten Kaufmann; einer von den Ortschefs ebensoseine Republik und der Reichsmarschall Schwarz vorher, der, um die Streitenden auseinanderzuholen, einschritt, erhielt einen Schuß in die Bein und mußte per Wagen ins Militärische Krankenhaus gebracht werden.

Das Militärische Stadt- und Gemeindeblatt, das sonst alle noch so unbedeutende Ereignisse bringt, erwähnt bis heute diesen Vorfall mit keiner Silbe.

Un nun das Schönste: Der Revolverheld ist angeblich verschwunden und damit scheint die ganze Angelegenheit erledigt.

Vielleicht dienen diese Zellen dazu, daß der Vorgang untersucht und der Schuldige bestraft wird.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Unentkündige Journalistik.

Der Bericht über unsere letzte Parteiversammlung wird von der „Schlesischen Zeitung“ zu einer kleinen Heftigkeit ausgeschlagen. Das ist nichts Neues und möchte uns wahrscheinlich keinen Augenhaut beschädigen. Aber die Rolle der „Schlesischen Zeitung“ zeigt diesmal, wie schwer die Haltung der „Volkswacht“ dem Kapitellblatt im Magen liegt. Der Genoss Maße wird auf Grund seiner Rechtsfreundlichkeit nur als eine Art Trottel behandelt. Dagegen wird der Vertreibungs-*„Volkswacht“* in der Selbstbehörde durch den zu Worte gekommenen Reaktionär, der *„Volkswacht“* in den Kopf gesetzt. Aus der Wermung vor einer Volks- und der ungewollten Unterstützung der französischen Regierung und das Gegenstück, nämlich ein Bekanntnis zur wahrheitswidrigen Verleumdung des ganzen Selbstbehördes gemacht.

Die Wut der „Schlesischen Zeitung“ ist mir verständlich, wenn man sich erinnert, daß die an das Blatt und seinen Geschäftsräumen Herrn von Geisler wiederholt gerichtete Aufsicht, eine einzige falsche Behauptung über den Selbstbehörde aus der „Volkswacht“ nachzuweisen, bisher unbestritten geblieben ist und bleiben muhte. Wo man nicht mehr beweisen kann, da fliegt man zu verbauen an.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche statt:

Dienstag, den 28. Juli, von 12—1½ Uhr, und Donnerstag, den 28. Juli, von 12—1½ Uhr. Eingang Grünstraße 48.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Bezahlung des Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefordert.

* Wandscheinjagd an der Oder. Bei der laufenden Höhe dieser Tageszeit ist kein Vergnügen sein, am Tage eine Dampferfahrt zu machen. Die Dampfschiffssocietät Rudolf Katte hat daher einen sehr guten Banken, wenn sie ihre Fahrt nach Lankow, Stein, Margarete und Jungfernsee in die Zeit des Hochwassers verschiebt. Der Anfang zu den Dampfern war riesig, obwohl die Schwelle des Tages nicht der erhofften abendlichen Höhe gewichen war. Eine Ratschelschoppe stiehlt und natürlich fehlt nicht „Deutschland, Deutschland über alles“. In Margarete zogen die Jugendige teils ins Dorf, teils vergnügten sie sich bei Menschen am Strand, wo sogar eine Eisfabrik ihren Betrieb eröffnet hatte.

Bei der Rückfahrt zeigte sich das Publikum zum Teil wenig verständig. Alles wollte zu den ersten Dampfern, doch ging noch alles glatt ab. Den Nachrüsten hatte die Partie Stimmungsvolle, zeitige Windräder vermittelten. Den „Wandscheinfahrt“ wird es nach dieser ersten nie an Liebhabern mangeln.

* Griesheim. Die Konzertdirektion Franz Neumann veranstaltet Dienstag ein großes Herren-Kinderfest, nicht Freiluftfest und Tanz für Erwachsene. Alles Nahrere Interat und Blasen.

Schöne Herrenkleidung

und Sie erhalten Sie, wenn Sie uns einen Kleider werden und unverzerrt. Telefon 1507. 2338

Militär-Mäntel

werden bei uns in toller Ausführung zu höchster Sportlichkeit oder für alle ungeeignete Reisekleidung. Reisekleidung aus und ausdrücklich Qualitäten. Stoffe werden zur Herstellung angenommen. Gültige Bestellungen binnen drei Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Jaschonek & Kleiner, Grünstraße 2.

Wanzen und Brut

vernichtet radikal

Runol

macht keine Flecke überall verwendbar

losche 4.— u. 7.50 MR. in Drogeries, Apotheken usw.

Engros durch d. Grossisten a. v. Hersteller: Gustav Höche, Breslau 8, Fried-Wilhelmstr. 19. Tel. R. 6194.

Bettfedern und Daunen

kaufst man am Billigsten in dem bekannten

Bettfedernhaus B. Richter, Flurstr. 18.

Wir empfehlen:

Die Arztfrauage

im Lichte der sozialen

Medizin u. Gesundheitspflege

von

Arthur Bergmann

Vorsteher der Kunden-Abteilung der

Eligen. Orts-Straßenfeste zu Breslau

Preis 2.00 MR.

nach ausdrückl. 20 Bdg. für Vorhe

Bestellungen werden von der Expedition dieses

Blattes sowie den Mittelb. Kolporteurern

entgegengenommen.

Familienanzeichen

Am 25. Juli starb die Frau unserer Mitarbeiter, der Schlosser August Hirsch.

Boris Hirsch

im Alter von 70 Jahren. 3578

Die Arbeiter der Firma Gebrüder Bömer.

Beerdigung: 26. Juli, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Kommunalfriedhofes in Großbeuthen aus.

Breslauer Salzgewinnung.

Das Elektrische Bischfeld steht in der Woche vom 24. bis 30. August wegen Feindangriffen geschlossen.

Das revolutionäre China

von

Erich von Seitzmann

mit 61 Abbildungen

ges. gebunden

zur Mark 8.—

Ausgabe Borsig-Zeitung

Buchhandlung „Volkswacht“

Rudolphs Straße 1, Breslau III, Neue Grünstraße 5

Wie empfehlen:

Joh. Ferch

„Die Zukunft vor dem Friede“

der Preis 20 pf.

Buchhandlung „Volkswacht“

Breslau, Neue Grünstraße 5.

In den nächsten Fällen
Schwieriges Zeichnen
R. Borrelli, Poststr. 1
Ein Elementar.

Mutter
und Kind
von Georg Sticker
Wie man heile Gegenstände
mit Kindern behabien kann.
Gebunden 1.50 Mark.
Büchsig, Volkswacht,
Neue Grünstraße 5.

Gummwaren
für Damen und Herren
Spülspangen
Siegelsäcke zu
Siegelsäcken
Kleidung

Grauenartikel
Catalog gegen Gewicht von 1—
Mark

Franz B. Schaefer
Siegelsäcke 1.50
Siegelsäcke 2.50
Siegelsäcke 3.50

Waltborius Bienfong-Gesell

Deutschland 12 Pl. 25 MR. 20 Pl. 30 MR. Franko. In Apoth. 1.—

1. Kl. 1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.

1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl.